

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Braundenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech- anzahl 1111. Für Inserate 1916, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsbreite Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserations- gebühr: die 70-paltene Kolonnette 20 Pf., in Restameilen Seite 1 Mk. Postkontonto: Nr. 5258 Berlin. — Gewässer Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 228.

Magdeburg, Donnerstag den 28. September 1916.

27. Jahrgang.

An der rumänischen Donau

Wieder im Czernatal, im Angesicht der serbischen Donau-berge. Wieder dicht vor Orsova, wo vor einem Jahre unsere schweren Mörser im Versteck lagen. Wieder an der südlichen Grenze zwischen Ungarn und Rumänien.

Aber wie anders alles ringsum gegen die Oktobertage des Donauübergangs! Damals war das serbische Ufer feindlich. Unsere schwere Artillerie kammte die feindlichen Uferhöhen von Tekija ab, und unter ihren Donnerbögen schoben sich unsere Pontons an das Ufer des Negotinzipfels. Die Rumänen sahen aus ihren braunen Gräben über Perciorova untätig auf unsere Kanoniere herab, die im langen Zuge durch das Eisener-Tor nach Brza Palanka eilten. Als wir mit den Bulgaren die erste Begegnung feierten, spielte ihre Musikpelle, Turn-Severin freundlich antwortend, über die Donau herüber. Heute sind es verbündete Geschütze, die von Tekija herüber. Heute sind es verbündete Ge- feuern. Die braunen Gräben von Perciorova sind lebendig geworden.

Die Rumänen sitzen

an der Czernamündung. Sie sind Herren der heiligen Kapelle, unter welcher Ludwig Kossuth 1849 die ungarische Krone vergraben ließ. Turn-Severin wird von deutschen Fliegern bombardiert. In den Wäldern östlich Herkulesbad

gegen einander.

Wir liegen auf einer braunen, steinigen Kuppe, 500 Meter über dem breiten, ausgetrockneten Flussbett, durch dessen Mitte die glitzernden Wasser der Czerna hinschießen. Rings um uns buddeln Bosniaken neue Gräben aus dem harten Boden. Lange, schräge Gestalten mit feldgrauem Fes. Ab und zu faucht ein Geschöß von hinten über uns hinweg auf den Kotosului nieder, wo die Rumänen sitzen. Die Geschöße schlagen in den grünen Wald, in die deutlich sichtbaren, unpraktisch hochaufgeworfenen rumänischen Stel- lungen auf der Spitze der Kuppe nieder. Ein rumänischer Soldat erscheint auf der Kuppe und rennt riesengroß gegen den Himmel entlang. Dann wird alles still. Die Spaten der Bosniaken knirschen im Stein. Nur unten bei Orsova rollen zwei schwere Geschütze.

Ein seltsamer Krieg hier. Man denkt zurück an Douaumont und Denicourt. Hier ein Krieg wie vor 40 Jahren. Hier ist alles eingeschoben. Unsere Kuppe. Wir. Die Straße unten im Tale. Dorf Bözzeny da vorn, in dem die Rumänen sitzen, mit dem blauen Fabrikgebäude und der Turbinendrahthelmühle. Aber niemand tut etwas.

Ein seltsamer Krieg hier.

Wie Goethe vor Verdun. Jetzt knattern die Gewehre zwi- schen Kotosului und Torjana. Hell, schmetternd, fast theater- haft. Wann haben wir im Westen eine Schlacht der Ge- wehre gehört? Ein größeres Patrouillengefecht ist im Gange. Von allen Bergen hallt das Echo wider. Jetzt wieder still. Ein Krieg wie vor 40 Jahren.

Endlose Hochwälder, aus denen hellgelbe Felspitzen ragen. Kuppe hinter Kuppe. Dazwischen tiefe Waldschluch-

ten. Das ist das Grenzland gegen Rumänien. Verächtigt im Frieden durch die Kämpfe der Schmuggler und der Grenzwachen. Heute schleicht der walachische Spion auf seinen Dpanfen wiegenden Ganges mit den charakteristischen vorgebrückten Knien durch diese Schluchten hin und zurück. Hier gibt es keine geschlossene Kampflinie wie auf den großen Kriegsschauplätzen des Ostens und Westens. Alles ist hier noch altmodisch, unmethodisch, zufällig. Wer will in diesen dichten Wäldern den Standort der Batterien mathematisch bestimmen?

Wir sitzen in dem kleinen, kalten Unterstand des Bataillonsführers am Hange der Kuppe. Das Bataillon besteht aus Bosniaken. Auch der Bataillonsführer ist ein Bosniake, ein Südslawe schönen montenegrinischen Schlages. Er betont geflissentlich diese seine Herkunft. Für manchen im Reiche hat das Wort Bosniak vielleicht keinen vollen Klang. Auch hier müssen wir zulernen. Dieser bosniakische Mittmeister ist ein wohlherzogener, kluger Elegant. Er hat in Eger gedient, und während draußen die Gewehre weiter knattern, erzählt er von seiner schönen reichen Heimat, von Mostar und Sernjowo, von der Anhänglichkeit ihrer Be- wohner. Er hat ein paar Freunde unter den Rumänen aus seiner Dienstzeit in Korbhütten her, wo jährlich zwei Ru- mänen der jenseitigen Regierung eingeweiht werden. „Sicherlich liegen sie drüben auf dem Kotosului und beschließen morgen seine kleine Hütte hier? Mit Mauser- und Manlicher-Ge- wehren, die wir ihnen verkauft, nach Schießvorschriften, die sie von uns entlehnt haben? Vielleicht trifft er morgen einen von ihnen auf Patrouille. „Habe die Ehre — wie geht es Ihnen? werde ich sagen. Und dann werden wir uns be- schütten.“ Wie er redet, sieht er aus wie eine der besten serbischen Soldatenfiguren, die wir im vorjährigen Kriege sahen.

Es war nicht immer so ruhig an der Czerna wie heute. Und morgen schon

Kann der rumänische Vormarsch

über die westlichen Berge hinab in die heißerhohnte Ebene des Banats wieder aufgenommen werden. Dann aber wer- den die Soldaten der Bukarester Königin auf eine andre Mauer treffen als damals in den ersten Tagen nach der plötzlichen Kriegserklärung. Auch hier wurde die Grenze nur von dünnen Posten gesichert. Fünf Tage lang wehrten in diesen dichten Wäldern ohne Verstärkung und aus schwachen Stellungen heraus die Ungarn den dichten Ansturm des heimlich massierten Gegners ab. Bis zum 1. September war an der Czerna der ungarische Boden vom Feinde fast frei. Man hat in der Zentrale des Ungarlandes heftig ge- stritten, ob das allzu große Vertrauen in die rumänischen Ver- sicherungen nicht ein großer Fehler war. Darüber aber kann bei keinem ein Zweifel sein: was in diesen ersten Tagen die Truppen unserer Verbündeten hier und an vielen Stellen nordwärts mit verzweifeltem Mute geleistet haben, das darf ihnen nie vergessen werden.

Gleich nach dem Kriegsausbruch, als oben in den Bergen die Gewehre zu knattern begannen, setzten sich die Dörfer des Czernatals nordwärts flüchtend in Bewegung. So- bald es ruhig war, kehrten die Leute zurück. Jetzt arbeiten sie wie im Frieden. Die Ernte wird eingefahren. Mais und wieder Mais, gelber, leuchtender Aukurus. Das träge Büffel- gespann wird von Frauen geleitet, Rumäninnen in bunten Lederjassen und weißen Röcken, über welche zahllose lange, farbige Frausen herunterhängen. Die Männer in ihren weiten, weißen Linnenhosen schippen unter Aufsicht von Soldaten oben in den Bergen. Zigeunerkinder spielen auf der Straße.

Diese Dörfer und dieses ganze Komitat sind ein leben- diges Abbild von Südbungarns Reichtum, seiner Buntheit und den zahlreichen Schwierigkeiten seines poli- tischen Gemeinschaftslebens. Rings um das Dorf ziehen die wohlbebauten und fruchtbaren Acker sich hoch an den Bergen hinauf. Wein und Weizen gedeihen üppig in der fast süd- lichen Sonne. Der Fluß rauscht durch das Gestein und legt weite Strecken schwarzer Steinkohle bloß, deren reiches Vor- kommen hier und in den westlichen Bergen eine ganze An- zahl Gruben und Arbeiterstädte hat emporkommen lassen.

welch ein Gemirr von Völkern

selbst in dem kleinsten Dorfe des Czernatals. Die Geschäfte tragen deutsche, serbische und rumänische Namen. 65 Pro- zent aller Einwohner dieses Komitats sind Ru m ä n e n. Die andern sind Deutsche und Serben, auch Tschechen und Zigeuner. Sogar bulgarische Siedlungen gibt es, aus flei- ßigen Gärtnern bestehend, in der Umgegend von Lugos und anderswo. Und in manchen Dörfern kaum einen einzigen Madjaren bis auf die Beamten. Nur das Innere der großen, sauberen Schule sieht rein madjarisch aus, wo von den Wänden die Anschlagstafeln des Sprachunterrichts auf die viel- sprachige Jugend herniedersehen.

Und über all diese verschiedenen Sprachen und Gefühle, über Analphabetismus und bewußten Widerstand hinweg soll ein gemeinsames Staatsgefühl aufgebaut werden, ist trotz aller Schwierigkeiten ein gemeinsamer Abwehrwille gegen außen errichtet worden. Unten im Dorfe wimmelt es von österreichisch-ungarischen Soldaten. Seit den serbischen Tagen hatte ich sie nicht wiedergesehen. In der kalten eisigen Luft des Reiches draußen vergißt man ihre Vorzüge, ebenso leicht wie jene großen Schwierigkeiten ihres staatlichen Lebens. Aber sobald man sie wieder sieht, ist man wieder überrascht von ihrer guten Haltung, der körperlichen Frische jedes einzelnen. Und man beginnt sie wieder zu lieben, diese Männer aus Mähren und der Bukta, die so ganz anders sind und sich anders geben als wir, und die doch so Wunder- bares geleistet haben gegen gewaltige Uebermachten auf allen Schauplätzen des Krieges.

Dr. Adolf Hüster, Kriegsberichterstatter.

Der richtige Weg.

Ueber den Scheinrat Körting in Hannover entrüsten sich einige fromme liberale Seelen. Besagter Herr hat näm- lich, wie schon mitgeteilt wurde, den nationalliberalen Füh- rer Herrn Bassermann brieflich aufgefordert, Herrn v. Beth- mann im Reichstag durch ein Mißtrauensvotum zu stürzen. Darüber sind die frommen liberalen Seelen außer Rand und Band geraten, und sie predigen nun nach dem Texte „Wahrlich, es ist weit gekommen!“ Einem libe- ralen Führer, einem nationalliberalen sogar, wird zuge- mütet, er solle im Parlament Mann gegen Mann mit einem Mächtigen für seine Meinung kämpfen, und durch den Sturz des Gegners seiner Sache zum Siege verhelfen?! Eine Zu- mutung ist das, jawohl eine Zumutung! Also schreiben die „Münchn. Neuest. Nachr.“:

Da und was der Abgeordnete Bassermann auf diese un- erschönte Zumutung geantwortet hat, wissen wir nicht.

wir erwarten aber mit aller Bestimmtheit, daß er die Rolle, die ihm von Herrn Körting angetragen wird, ganz entschieden von sich weisen wird. Wohl noch nie ist mit so zynischer Offen- heit der Wunsch ausgesprochen worden, daß ein unverant- wortlicher Klügel, eine kleine irreführende Kinder- heit die Geschicke eines 70-Millionen-Volkes bestimmen soll... Wir erwarten vom Reichstag, daß er diese gemeingefährlichen Treibereien gebührend verurteilt und seinerseits mitteilt, das trotz alledem noch (!) bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Reichsleitung soviel wie möglich (!) festigt.

In Herrn Bassermann wird sich das Münchner liberale Blatt nicht täuschen. Herr Bassermann fährt zwar im Lande herum und unterstützt durch seine Reden für den unbeschränkten U-Boot-Krieg das Treiben der Tirpitzfronde. Vielleicht wird er auch diese seine Meinung im Reichstag mit jenem

bescheidenen Freimuth, der dem liberalen Redner ziemt, zum Ausdruck bringen. Aber mit dem Dolch im Gewande zum Tyrannen schleichen, den Kanzlerstürzer mimen, Par- lamentarismus spielen wie in Paris, London oder auch Budapest — das tut ein liberaler Führer nicht, da sei Gott vor! Seine Aufgabe ist es nicht, in der freien Arena der Volksvertretung eine Reichsleitung zu bekämpfen, deren Politik er für schädlich hält, seine Aufgabe ist es, das trotz alledem noch bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Reichsleitung soviel wie möglich zu festigen.“ Schon Seine mußte es:

Die fromme deutsche Kinderstube ist keine römische Mördergrube.
Ein unverantwortlicher Klügel, ja das ist! Ein unverantwortlicher Klügel will der

Reichsleitung seinen Willen aufzwingen unter Ausschaltung des Reichstags, gegen den Willen des Volkes. Das ist es, was auch wir stets bekämpft haben. Aber es geht nicht an, diesem unverantwortlichen Flügel „synthetische Offenheit“ vorzuwerfen, wenn er statt des krummen Weges, dessen er sich stets bedient hat, den geraden wählt, wenn er nicht mehr in den Vorzimmern des Fürsten, sondern in der Volksvertretung die Entscheidung suchen will. Eine Reichstagsmehrheit, sie entscheidet wie sie will, ist kein „unverantwortlicher Flügel“, sie ist für ihr Verhalten dem Volke verantwortlich so wie der Reichskanzler dem Reichstag verantwortlich ist. Die Herstellung eines geordneten Systems der Verantwortlichkeiten ist gerade das, was wir brauchen. Und da spricht ein liberales Blatt von „synthetischer Offenheit“, als ob nicht jede Offenheit, sie sei noch so synthetisch, tausendmal besser wäre als die Unaufrichtigkeit, die Verlogenheit, der Hintertreppentakt, die verantwortungslose Demagogie unverantwortlicher Schwäger, die uns mitten im Krieg eine schier unlösbar scheinende innere Krise gebracht haben.

Wäre es nicht besser, Wassermann und die Seinen würden dem Reichskanzler im Reichstag offen den Fehlbefehl hinwerfen?
Gerr v. Bethmann würde ihn aufnehmen, und schließlich

würde der Reichstag entscheiden, wer recht behalten soll? Aber nein, das darf nicht sein: die „bewährtesten“ Säulen des preussisch-deutschen Systems kämen dadurch ins Wanken! O, diese bewährten Säulen eines bewährten Systems, Wände ließen sich über sie schreiben! Wie man in Deutschland, in Krieg und Frieden, Kanzler befeitigen und neue machen will. Wie es in den Bureaus der löblichen Branddirektion zugeht, wenn das Haus in hellen Flammen steht!

Aber wir wollen lieber absehen von diesem mißlichen Kapitel und ruhig sagen, daß der von Herrn Körling vorgeschlagene Weg der richtige ist. Alle Klagen und Beschwerden gegen die Reichsleitung, alle Vorschläge zur Verbesserung gehören in den Reichstag. Und kein Kanzler darf länger seines Amtes walten, dem eine sich widerwillig budende Volksvertretung hilft, ein „trotz alledem noch“ bestehendes Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Reichsleitung „soviel wie möglich“ zu festigen. Nur dann wird die Führung des Reiches nach oben und unten, nach allen Seiten hin stark sein, wenn sie sich auf eine

Mehrheit überzeugter Anhänger im Reichstag stützen kann.
Weil wir einen schwachen Reichstag haben, darum haben

wir auch eine schwache Führung. Eine Führung, die ängstlich nach allen Seiten schreien muß, die Kompromisse schließen muß nach rechts und links, die sich mit den Fokisten und Gußtaunien und mit der Defektheit liebäugeln muß, und die sich ans Amt klammern muß aus berechtigter Sorge, was wohl noch ihr kommen könnte. Die Fehler, die in der innern Politik des Reiches begangen worden sind, rächen sich schwer!

Und nur eine Hilfe gäbe es. Wenn der Reichskanzler selbst, aus eigener Einsicht oder vom Reichstag gezwungen die Verantwortung für die gesamte Reichspolitik in die Hände der Volksvertretung legte, wenn er erklärte, nur mit Willen ihrer Mehrheit und in voller Uebereinstimmung mit ihr die Geschäfte weiterführen zu wollen, andernfalls aber sein Amt an einen andern abzugeben, der das Vertrauen der Reichstagsmehrheit genießt. Damit wäre das Glied geschaffen, das Volk und Reichsleitung wirklich und ehrlich verbindet, nicht „trotz alledem noch“ und „soviel als möglich“.

Die unerhörten Zustände, die durch das Treiben des unverantwortlichen Flügel entstanden sind, lassen nur einen Weg der Rettung offen: Demokratie! Parlamentarisches System! Reichsministerium!

Was der Krieg bringt.

Der Waffenstillstand abgelehnt.

Vom österreichischen Generalstab wurde am Dienstag dieser Bericht herausgegeben:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Balkan- und Saurbul-Feld wurden vor einer weit ansehnlichen Umfassung starker rumänischer Kräfte geräumt. Bei Nagy Egeben (Germanusbad) entwickelten sich neue Kampf-; österreichisch-ungarische und deutsche Truppen greifen an. In der heftigsten Schlacht kam es stellenweise zu Zusammenstoßen. Südlich von Szekely-Udvarhely schlug ein türkisches Landwehrbataillon mehrere Angriffe überlegener Abteilungen in erlittenerem Kampfe zurück.

Herzogsfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Drauländer, hauptsächlich von Dorna-Batra, wurden rasch rumänische Versätze bereit. Im Südwesten Galizien ist der Feind seine Angriffe mit unversäumlender Eile fortsetzt. Alle Anstrengungen zielten vor dem heftigsten Überhand der im Lubow-Gebiet kämpfenden deutschen Truppen.

Herzogsfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Gebiet von Krasna, südlich von Berehelnitz, schloß sich die 1. Armee dem Feinde an. Bei Sanna, südlich von Sanna, wurde ein rasches Germanus-Graben-System durch unsere Truppen in die Luft gesetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südteil der Karpatenfront ist seit dem 2. September unter dem Kommando des Generals von Sanna in der Richtung auf die Fronten des West- und Ost-Italien. Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien. Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien.

Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien. Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien.

Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien. Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien.

Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien. Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien.

Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien. Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien.

Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien. Der General von Sanna hat die Fronten des West- und Ost-Italien.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nicht Ruhe.

Die Behauptung, daß die Ostfront der Zeit genug gelassen hätte, auch die Fronten zu retten, wird in der letzten Ausgabe des österreichischen Kriegsschauplatzes als Behauptung der Italiener bezeichnet, der als für die Italiener doch nicht unbestritten Gegenstand der amtliche Tagesberichte der Agency Stampa vom 21. September entgegensteht. Nach dem amtlichen italienische Spezialeinheit auf den West- und Ost-Italien ist nach der Sprengung einsetzte. Selbst über das feindliche Spezialeinheit über die Vergangene der Nachrichten, die erst geschickt und ausgegeben werden können, ist ebenfalls möglich gewesen, um so mehr als es immer neuen Stellen Hilferufe hörbar werden. Die Nachrichten müssen mit dem der Fortschritt des italienischen Tagesberichts, dem auch die Fronten zu retten.

Neuer Luftschiffangriff auf England.

In der Nacht vom 25. zum 26. September hat, so gibt der Chef des Admiralstabs bekannt, ein Teil unserer Marine-Luftschiffe den englischen Kriegshafen Portsmouth, besetzte Plätze an der Themsemündung sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen Mittelenglands, darunter York, Leeds, Lincoln und Derby, ausgiebig und mit sichtbarem Erfolg mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

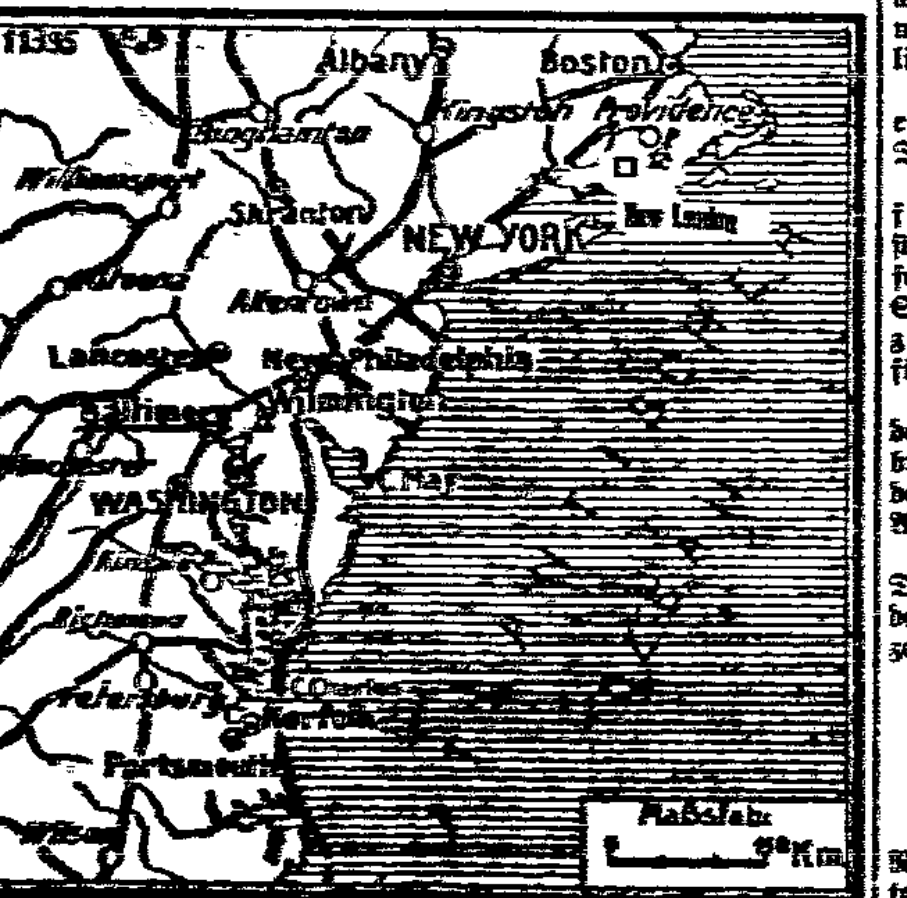
Das kaiserliche Bureau meldet amtlich: Am Montagabend passierten verschiedene feindliche Luftschiffe die Ost- und Nordostküste Englands zwischen 1/11 Uhr und Mitternacht. In verschiedenen Orten in den nördlichen Grafschaften und im nördlichen Teile von Widdles sollen Bomben abgeworfen worden sein. Andre Luftschiffe wurden über der Südküste signalisiert.

Eine weitere amtliche englische Meldung besagt, daß sieben Luftschiffe England heimgesucht haben. Es wurde die Süd- und Nordostküste sowie die nördlichen Mittelküste angegriffen. Das Hauptziel des Angriffs waren die Industriestellen in den nördlichen Mittelküste. Bis jetzt ist kein Bericht über Beschädigung von Fabriken oder Verletzen von militärischer Bedeutung eingetroffen. Es wurden in mehreren Orten eine Anzahl kleiner Häuser zerstört oder beschädigt, und es wird der Tod von 29 Personen gemeldet. Es wurde kein Versuch unternommen, sich London zu nähern. Die Angreifer wurden vom Abschneiden bekämpft und von mehreren großen Industriestellen mit Erfolg vertrieben.

„Bremen“ in Amerika.

Nach einer Reuters-Meldung aus Westerb-Whode Island hat ein amerikanischer Schiffsdampfer den Befehl erhalten, nach Montauk Point zu fahren und ein deutsches Handels-U-Boot nach New London (Connecticut) zu schleppen.

Es handelt sich augenscheinlich um das Unterseeboot „Bremen“, dessen Ausfahrt bereits gemeldet



wurde, als „Deutschland“ in der Westerb-Whode landete. Die „Bremen“ ist ein Schiffsdampfer der „Deutschland“ und gleicht ihr in fast allen Teilen. Die Ladung besteht hauptsächlich aus Farbstoffen und Arzneimitteln. Der Führer der „Bremen“, Karl Schwarzkopf, ist am 21. Juli 1915 in Lübeck als Sohn eines Goldschmieds geboren. Er machte sich der fernöstlichen Landbahn in den Diensten des russischen Landdampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, und fand kurz vor der Beförderung zum Kapitän.

Auf unserer Karte haben wir den Ort, wo New London zu sehen ist, durch einen Stern gekennzeichnet. Die Stadt

liegt am Nordrand des Long Island Sound, etwa 190 Kilometer östlich von New York am rechten Ufer der Thames. Sie zählt etwa 20 000 Einwohner, und hat einen ausgezeichneten, durch Forts geschützten Hafen. Von New London aus wird ein lebhafter Fischfang betrieben. Montauk Point ist die Ostspitze von Long Island, der Insel, die New York vorgelagert ist, und auf unserer Karte durch den Namen New York durchschnitten wird. Montauk Point liegt New London südlich gegenüber. Die Entfernung Montauk Point—New London beträgt etwa 40 Kilometer.

Da die „Bremen“ ungefähr am 20. August aus dem deutschen Hafen ausgelaufen ist, hat sie rund vier Wochen zu ihrer Fahrt gebraucht.

Einstweilen liegt nur die kaiserliche Reutersmeldung aus Amerika vor. Es darf aber damit gerechnet werden, daß die nächsten Tage weitere Nachrichten über die glückliche Fahrt der „Bremen“ bringen werden. Schon jetzt darf man aber daran erinnern an das, was seinerzeit aus Anlaß der ersten Kunde von der Ueberwindung des Ozeans durch ein Unterseeboot gesagt worden ist: dieser Sieg unter See bedeutet einen wirklichen, den Wert eines großen Landkriegs weit übertreffenden Faktor, weil er der friedlichen Arbeit und dem friedlichen Verkehr auch für die Zeit nach dem Kriege neue Perspektiven öffnet. Wir dürfen hoffen, daß die Rückfahrt der „Bremen“ unter gleich günstigen Bedingungen erfolgen kann, wie die ihres Schwesterbootes, und daß noch viele Fahrten gleicher Art die Verbindung Deutschlands mit der Außenwelt sicherstellen.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Der bulgarische Heresbericht vom 26. d. M. besagt folgendes:

Mazedonische Front: Auf der Höhe von Staranetschka Planina übertraf eine unserer Kolonnen in der Richtung auf das Dorf Bresnica ein Bataillon des 242. französischen Regiments und zerstreute es. Sie brachte einige Dutzend Gefangene, ein Maschinengewehr, Tornister, Zelte und Bataillonsküchen ein. Durch einen Bajonettangriff nahmen wir feindliche Schützengräben bei dem Dorfe Drownie, wo wir 30 feindliche Leichen auffanden. In der Gegend der Dörfer Pifoberi und Armenstschka unternahmen wir einen Gegenangriff auf drei feindliche Bataillone, die sich in Unordnung zurückzogen und auf dem Gelände zahlreiche Tote und Verwundete zurückließen.

Westlich von Lerin (Florina) wiesen wir drei aufeinander folgende französische Angriffe ab. Der erschütterte Feind wich unter großen Verlusten.

Nach zehntägigen ununterbrochenen Kämpfen, in denen die gesamte serbische Division die erbittertesten Angriffe gegen die Höhe Kaimakalan ausführte, griffen unsere Truppen sie heute bei Tagesanbruch mit großem Schwung an und zwangen sie, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen. Der Kampf geht unter großem Erfolg für uns weiter.

Im Mogenicatal Kampf der heftigsten Artillerien, in dessen Verlauf wir zahlreiche feindliche Batterien zum Schweigen brachten. Auf beiden Seiten der Belasica Planina Ruhe. In der Strumafont schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres lebhafteste Bewegungen der Kreuzer.

Rumänische Front: An der Donau Ruhe. In der Dobrußa keine Veränderung. Unsere Truppen besetzten sich in den von ihnen erreichten Stellungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Der Seekrieg.

Die „Batavier“ beschlagnahmt wurde. Ein holländischer Dampfer wurde am 10. September in der Biscaya gefangen genommen. Der Kapitän, der erste Steward und der erste Maschinist sind an Bord des Schiffes zurückgelassen. Außer den vier Besatzungsmitgliedern, die aus deutschen Gefangenlagern entlassen waren, ist noch ein Passagier, der sich als Amerikaner ausgab, jedoch ein Engländer war, gefangen genommen worden. Der „Batavier“ war am Sonntag nachts um 3 Uhr abgegangen. Um 6 Uhr morgens gab das deutsche U-Boot durch Kreuzerbesuche das Zeichen zum Halten. Der U-Boot-Kommandant fragte, wohin die Reise ginge und worin die Ladung des Dampfers bestände. Der Kapitän des „Batavier“ antwortete: Verjährenartige Ladung. Die Passagiere des „Batavier“ wurden nach dem U-Boot gebracht und sofort darauf begaben sich drei Mann des U-Boots an Bord des „Batavier“. Ein deutscher Offizier besitz die Besatzung, ein deutscher Mann blieb an Bord und ein Maschinist besatz sich in die Maschinenkammer. Beim Erreichen von Zeebrugge wurde das

Unsere Reichskonferenz.

Erster Tag.*)

Die Reichskonferenz tagt in dem Sitzungssaal der Budgetkommission des Reichstags. Kurz nach 9 Uhr eröffnet Ebert die Konferenz und begrüßt die Teilnehmer. Er führt dann aus, daß eine offene Aussprache über das gesamte Parteileben erforderlich ist. Ein Parteitag ist noch nicht möglich, deshalb mußte zu dem Ausweg einer Reichskonferenz geschritten werden. Wenn auf allen Seiten der gute Wille vorhanden ist, kann sie ihrer Aufgabe gerecht werden. Sie soll die Einheit der Partei wahren und ihr die Aktionsfreiheit sichern. (Bravo!) Gelingen uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Bravo!)

Ehe wir an die Arbeit gehen, gedenken wir derer, die draußen im blutigen Ringen stehen, und mit dankbarem Herzen erinnern wir uns der vielen treuen Parteigenossen, die draußen in den Massengräbern ruhen. Die Partei wird ihrer stets in Ehren gedenken. (Die Versammlung hat sich zum Zeichen der Ehrung erhoben.)

Die Leitung der Konferenz wird dem Parteivorstand übertragen. Ferner beschließt die Konferenz, Haase als Hauptredner der Minderheit unbegrenzte Redezeit zu gewähren. Ein Antrag Lipinski (Leipzig), die Redezeit für die Debatte auf 20 Minuten statt auf 10 Minuten festzusetzen, wird abgelehnt. Weiter wird beschlossen, auch einem Vertreter der Gruppe Internationale eine Redezeit von einer halben Stunde zu gewähren. Sowohl Haase wie diesem Redner werden nach Schluß der Debatte Schlussworte zugesprochen.

Ebert: Es ist behauptet worden, der Parteivorstand habe sich das Korreferat der Minderheit erst durch den Parteiausdruck abwägen lassen. Diese Behauptung ist falsch. Der Parteivorstand war sich von vornherein darüber klar, daß dem Wunsch der Minderheit nach unbeschränkter Redezeit für einen ihrer Vertreter zuzustimmen sei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort zu einer

Erklärung der Opposition

Lebebour, die von mehr als 100 Delegierten und Abgeordneten abgegeben wird. Die Reichskonferenz ist keine im Organisationsstatut vorgesehene Einrichtung, sie darf daher keine Beschlüsse fassen. Obendrein wird durch die Art ihrer Zusammenkunft kein richtiges Spiegelbild der Anschauungen in der Partei wiedergegeben. Der Parteibureaucratie wird ein Uebermaß an Einfluß gesichert. Die Delegiertenwahl ist in keinem Widerspruch zu dem demokratischen Grundgedanken der Gleichberechtigung aller Parteimitglieder. Trotzdem beteiligen wir uns an den Verhandlungen, weil wir selbst diese kümmerliche Gelegenheit zu einer Aussprache über die Parteiführungen nicht vorbegehen lassen wollen.

Brasch (Teltow-Beeskow) gibt für die Gruppe Internationale eine Erklärung ab: Die Reichskonferenz verleiht den in der Partei herrschenden Ansichten den höchsten und ernstlichsten Ausdruck. Der Belagerungszustand und die Zensur begünstigen und fördern die Anhänger der Mehrheit. Die Delegiertenzahlen widersprechen den elementarsten demokratischen Gesetzen. Kurz, eivazige Konferenzbeschlüsse haben nicht die mindeste politische noch moralische Bedeutung. Die Parteiführungen wollen sich nur ein Vertrauensvotum für ihre den Parteimitgliedern zuwiderlaufende Politik verschaffen und sind somit Nutznießer des Belagerungszustandes und der Unterdrückung der freien Meinungsäußerung. (Große Unruhe.) Die Verantwortung verleiht ungewissenhaft den Zweck, auch in Zukunft die Partei noch fester an die Regierungspolitik zu fesseln und sie zu einer Helfershelferin des Imperialismus zu machen. Die Delegierten dieser Gruppe stellen fest, daß sie nur erschienen sind, um den wahren Charakter der Konferenz vor den Genossen zu entlarven, nachdem die Arbeitsgemeinschaft nicht den Mut gefunden hat, von der Verantwortung gänzlich fern zu bleiben. Die Delegierten werden sich daher an Abstimmungen nicht beteiligen, beharren sich aber das Recht vor, ihre Stellung zu den einzelnen Fragen durch bestimmte Erklärungen zu präzisieren.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Das Wort erhält als Referent über

Die Politik der Partei

Scheidemann: Während alle andern Parteien, wenigstens äußerlich, in dumpfer Ruhe hinfahren, wird unsere Partei von einer Krise gezeichnet. Wie sie die Parteigeschichte noch nicht kennt. Ich beneide die andern Parteien um ihre Ruhe nicht. Es steht uns nicht an, in ruhiger Gemächlichkeit den hinführenden, während die ganze Welt sich in den entsetzlichen Kämpfen wälzt. Wir leiden mit und beweisen gerade dadurch, daß wir eine wirkliche Volkspartei sind. Alles, was das Volk in diesen Zeiten durchlebt, was es fürchtet und hofft, was es haßt und liebt, kommt in unserer Partei zum Ausdruck, die Trauer der Mütter und Frauen um ihre Lieben, ihre Sorge um Brot und Nahrung, aber auch ihre Wünsche nach Erhaltung des Volkes und der Wille, ihm draußen und daheim eine bessere Zukunft zu gewinnen. So entspringen unsere Meinungsverschiedenheiten den tiefsten Quellen des Volkslebens. Zu beklagen ist nur, daß sich diese Meinungsverschiedenheiten nicht im geschlossenen Rahmen der Organisation abspielen, so daß die Gefahr der Sprengung der Organisation droht, und daß es immer noch Genossen gibt, die, wenn andre ihren Ansichten nicht zustimmen, sich in moralischer Enttötung überschlagen und den andern für einen schlechten Kerl halten.

Ich bin froh, daß ich über die Einzelheiten dieser Streitigkeiten nicht berichten muß. Ich kann mich darauf beschränken, in großen Umrissen die Gründe für unser politisches Verhalten aufzuzeigen.

Was war es, was in den ersten Augusttagen 1914 das ganze deutsche Volk erfüllte? War es kriegerische Begeisterung? In den Erörterungen unserer Fraktion über die Bewilligung un-

ser Kriegskredite war davon nichts zu spüren. Nein, das ganze deutsche Volk war erfüllt von dem

Bewußtsein der ungeheuren Gefahr,

in der es schwebte, und aus der sich der einzige Ausweg zeigte: die aus dem Aufgebot aller Kräfte geborne Tat. Von Rußland mit seinen unbemessenen Dimensionen mußten wir alles fürchten. Jetzt sind wir erfüllt von den Schrecken des Krieges seit 1914. Damals stand in unserm Gedächtnis die Erinnerung an all die Dinge, die das friedliche Rußland an seinen eignen Volksgenossen vollzogen hat. (Sehr richtig!) Was hätte ein besiegtes Deutschland von diesem Rußland zu erwarten gehabt? (Sehr gut!) Und die Parteigenossen, die jene Stimmung im August 1914, die jenen Satz gegen das zaristische Rußland unserm Volk am tiefsten eingepreßt hatten, das sind dieselben, die uns jetzt am meisten wegen unserm Verhaltens in jenen Augusttagen bekämpfen. Damals gab es im ganzen Volk und auch in der Fraktion gar keinen Streit darüber, daß man sich gegen Rußland verteidigen müsse. Mit sieben Achteln Mehrheit beschloß die Fraktion, für die Kriegskredite zu stimmen. Waren all diese Genossen Toren, die nicht wußten, was sie taten, oder Verräter, die ihre Ueberzeugung für einen Judaslohn verkauft hatten? Nein, sie handelten, wie sie ihrer Ueberzeugung nach handeln mußten und so, wie das ganze Volk damals wollte, daß gehandelt werde. (Lebhafte Zustimmung.) Hätte es sich damals darum gehandelt, über Krieg oder Frieden abzustimmen, dann wäre das ganze deutsche Volk und natürlich auch die sozialdemokratische Fraktion für den Frieden eingetreten. Aber der Krieg war da als nicht mehr aus der Welt zu schaffende Tatsache. Und wenn damals die Frage der Kreditbewilligung einer Volksabstimmung unterzogen worden wäre, so wären in einem Meere von Ja-Stimmen die paar Nein-Stimmen vollständig ertrunken. (Sehr richtig!) Die

grundfaktische Frage der Landesverteidigung

hat übrigens in der Fraktion nie einen Streitgegenstand gebildet (Sehr wahr!), sie wird auch in der Partei nie eine Rolle spielen können. Der unfruchtliche Grund, daß man gegenüber dem Schicksal des eignen Volkes gleichgültig sein könnte, kann nur vertreten werden von politischen Eingängern, von weltfremden Propheten (Sehr richtig!), aber nicht von einer Partei, die ein großes Stück des deutschen Volkes bereits ist und die das ganze deutsche Volk werden will. (Lebhafte Zustimmung.) Selbstverständlich ist es heller Wahnsinn, wenn anerkannt wird, daß es Recht und Pflicht der Parteigenossen der besiedelten Länder sein soll, sich gegenseitig zu bekämpfen. Aber das ist eben der Krieg, der uns alle mit Vergewaltigung erfüllt. Es würde aber heißen, diesem Wahnsinn den letzten Rest von Vernunft zu nehmen, wenn man verlangen wolle, daß ein Volk einfach seinen Buckel hinhalten muß, um die Prügel zu empfangen, die die andern ihm zugebracht haben. (Lebhafte Zustimmung.) Ein Volk, das sich nicht wehrt, könnte das fleißigste und edelste Volk der Welt sein, es würde aus den Büchern der Geschichte einfach weggeschwippen werden. (Sehr richtig!)

Nun ist die lange Dauer des Krieges der wertvollste Bundesgenosse jener Kritiker geworden, die meinen, die Ablehnung der Kriegskredite durch uns würde der Landesverteidigung nicht schaden, aber das Ende des Krieges beschleunigen. Diese Behauptung wird leicht aufgegriffen aus dem Gefühl heraus, daß zur Beendigung des Krieges endlich etwas Besonderes geschehen müsse. Die Not, die großen Ernährungs- und Wohnungsnot, die vielfach demagogisch ausgenutzt werden (Sehr richtig!), die Trauer um verlorne Angehörige, solche Gefühlsgründe erklären den Verlauf der Opposition. (Sehr richtig!) Es soll ja aber in einer so ernsten Zeit Ehrenpflicht aller Parteigenossen sein, nicht an die Leidenschaften, sondern an den Verstand zu appellieren. (Sehr wahr!) Würde die Fraktion der Meinung sein, daß die Ablehnung der Kriegskredite, ohne Deutschland einer Niederlage auszuweichen, die Wiederkehr des Friedens beschleunigen könnte, dann würde sie natürlich gegen die Kredite stimmen. Aber wir waren und sind noch der Meinung, daß die Gegner der Kreditbewilligung die günstigen Wirkungen einer Ablehnung der Kredite durch uns für den Friedensschluß kolossal überschätzen und daß sie die Gefahr, in der das deutsche Volk seit zwei Jahren schwebt, ungeheurer unterschätzen. (Sehr richtig!) Die französischen und englischen Genossen haben die Kredite ebenso bewilligt, ohne unsere Haltung zu kennen. Hätten wir die Kredite abgelehnt, so würde auch nicht etwa unser Beispiel drüben Nachahmung gefunden haben, im Gegenteil, die französischen und englischen Genossen würden in unserer Ablehnung der Kredite vielmehr einen Beweis für die Richtigkeit ihrer Theorie sehen, daß sie sich in einem Verteidigungs-, wir aber in einem Eroberungskrieg befänden. Zu übrigen würde die ablehnende Haltung etwa eines Teiles der ausländischen Sozialisten auch auf die Entschlüsse der Regierung jener Länder ohne jeden Einfluß geblieben sein, in deren kapitalistischer Bourgeoisie die Kriegshege noch in ganz anderer Weise geübt wird als in Deutschland. (Lebhafte Zustimmung.)

Nun hat man gesagt, wir hätten wenigstens die

deutsche Regierung zur Friedensbereitschaft

bewegen können. Was müßt es aber, wenn die eine Regierung den Frieden will, die andre aber nicht? Die deutsche Regierung ist überhaupt die einzige gewesen, die bisher ihre Friedensbereitschaft zum Ausdruck gebracht hat. (Zustimmung.) Auch wenn sie es noch eindeutiger getan hätte, wären wir dem Frieden keinen Schritt näher gekommen. Die Kritiker unterschätzen aber die Gefahr, in der wir uns befinden. Gewiß, die Leute um Wajfermann tun so, als ob sie die ganze Welt bereits in der Tasche hätten. Unsere Feinde seien den Krieg fort, weniger weil sie befürchten, Deutschland könne unwürdige Forderungen durchsetzen, als aus der feilen Ueberzeugung heraus, daß sie ihre Kriegsziele Deutschland gegenüber durchsetzen können. (Sehr richtig!)

Wir befinden uns jetzt im dritten Kriegswinter und leben in einer furchtbaren Gefahr. Am 25. August 1914, als der Krieg kaum drei Wochen dauerte, schrieb Eduard Bernstein, es sei eine Lebensfrage für Deutschland, daß es den Krieg siegreich bestreite. (Hört, hört!) Jetzt aber, wo die Gefahr besteht, daß wir von einer furchtbaren Koalition erdrückt werden, wird es so hingestellt, als handle es sich gar nicht mehr darum, daß wir uns unserer Haut wehren, sondern nur darum, mit dem sogenannten Eroberungskrieg endlich einmal aufzuhören. Die Gefahr im

August 1914 war eine Bagatelle im Vergleich zu der Gefahr von heute. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind wahrhaftig nicht desinteressiert. Wenn Deutschland eine Niederlage erleiden würde, wir würden sehr schnell merken, was das bedeutet

Was soll dann aus dem Sozialismus werden?

Geschähe, was kein Mensch in Deutschland anzunehmen wagt, was aber im Ausland täglich gepredigt wird, würden wir eine Niederlage erleiden, dann wollen wir wenigstens ein reines Gewissen und alles getan haben, was wir tun konnten, um das namenlose Elend fernzuhalten. (Beifall.) Einen solchen Schein von Schuld auf uns zu nehmen, gebietet weder das Parteiprogramm noch irgendein Kongreßbeschluss. Und würden solche Beschlüsse bestehen, angeht es einer so furchtbaren Situation müßten wir uns fragen, ob wir uns an sie halten können. (Zustimmung.) Nirgend steht, daß wir unter allen Umständen Kriegskredite ablehnen müssen, dagegen steht im Programm die Forderung des Volksherees und der Volkshewaffung. Ja, wollen wir Volksherees und Volkshewaffung nur haben, um Schützenjente zu feiern? (Sehr gut!) Nein, sondern damit wir im Momente der Not das ganze Volk in Waffen haben, damit wir unsere Freiheit erhalten. (Zustimmung.) Als schwere Sünde ist uns die Staatsbewilligung von 1915 angekreidet worden. Wenn es jemals einen Ausnahmefall gab, der gestattet, für den Staat zu stimmen, dann war es jener Staat. Die Staatsbewilligung war kein Vertrauensvotum für die Regierung. Wir haben damals den Staat angenommen, weil wir damit unserm Lande die notwendigen Mittel bewilligten, damit es sich seiner Haut wehren konnte. (Sehr richtig!) Wir können nicht sagen, daß es uns Wurst ist, was aus unserm Lande wird. Ich für meine Person wenigstens übernehme für eine derartige Politik, die dauerndes Elend bedeuten würde, keine Verantwortung.

Die Beschlüsse der internationalen Kongresse fordern von uns, alles zu tun, um einen ausgebrochenen

Krieg so schnell als möglich zu beenden.

Sie fordern das natürlich nicht nur von uns, sondern von den Sozialisten aller Länder. Die deutsche Sektion der Internationale hat sich am meisten bemüht, diesen Beschlüssen gerecht zu werden. In uns liegt es nicht, wenn diese Beschlüsse nicht zur Ausführung kommen konnten. (Zustimmung.) Durch die Zustimmung zu den Kriegskrediten haben wir keinerlei Verantwortung für den Krieg übernommen. Die überlassen wir andern. Daß aber weder der Reichskanzler noch der Kaiser den Krieg gewollt haben, das werden Sie uns glauben. (Widerpruch.) Das können Sie selbst im „Vorwärts“ nachlesen. Wenn von deutscher Seite Fehler gemacht sind, so hat das ganze deutsche Volk daran schuld, das sich jahrgeschädelt diese Politik hat gefallen lassen. Wir wollen keine Pharisäer sein gegenüber den ausländischen Genossen, aber das Ausland sollte uns nicht zumuten, daß wir für die Prügel ruhig den Buckel hinhalten. Das Verhalten der Franzosen wird erklärt durch die Tatsache, daß sie den Feind im Lande haben, also unter Verhältnissen leben, unter denen auch die Minderheit bei uns die Kredite bewilligen würde. Aber uns übernehmen zu wollen, daß wir das gleiche Schicksal von unserm Volk abwehren wollen, ist ein himmelstreichendes Unrecht.

Die erste Abstimmung vom 4. August 1914 hat einen ungeheuren Eindruck gemacht. Der gedächtesten und verjetteten Sozialdemokratie verdankt Deutschland vielleicht seine ersten großen Siege. Dadurch, daß wir durch die Tat bewiesen, wie wir zur Landesverteidigung stehen, haben wir uns ein großes, ungeheures jungfräuliches Rekrutierungsgebiet erschlossen. (Sehr richtig!) Das Verurteil vieler Leute ist zerbrochen worden, daß wir eine direkt vaterlandsfeindliche Partei seien. Durch die Tat bei einem furchtbaren gemeinsamen Erlebnis haben sie, wie man sie belogen und betrogen hatte. Sie werden sich ganz anders mit unserer Partei beschäftigen als bisher. (Zuruf: Aber die Arbeiter werden gehen!) Ach, wenn ich Rechtsanwältin und sonstige studierte Leute immer von Arbeitern reden höre. (Beifall und Handeklatschen.) — Zurufe: Demagogie! — Ein Arbeiter hat es gerufen!) Unser Verhalten im Reichstag war also nicht die Folge eines besonderen

Vertrauensverhältnisses zur Regierung.

Was ist darüber alles zusammengefaßt worden. Der einzige wahre Kern ist, daß die sozialdemokratische Fraktion jetzt ebenso wie früher nur die bürgerlichen Parteien von der Regierung informiert wird, d. h., daß dem bisherigen Ausnahmezustand ein Ende gemacht ist. Dadurch wird uns nicht geschadet, wir gewinnen vielmehr Kenntnis von Personen und Verhältnissen, die unserer Arbeit nur förderlich sein kann. Den Herren von der Regierung zu Gefallen zu sein, haben wir keine Veranlassung. Die Regierung weiß auch ganz genau, wie wir über ihre Politik denken. Kommt sie doch unsern Wünschen z. B. in der Lebensmittelfrage nicht nur nicht entgegen, sondern tut schmerzhaftes Gegenteil von dem, was wir für richtig halten. In rücksichtsloser Weise haben wir hier unsere Forderungen erhoben. Darüber gibt es keine Differenz in der Partei. Einig waren wir auch in der Beurteilung des Steuerbündels der Reichsregierung. In der Verwerfung der Verbrauchs- und Verbräuchsteuer und in der scharfen Ausgestaltung der Kriegsgewinnsteuer. Zur Ueberwindung aller Welt hat die Arbeitsgemeinschaft die Gewinsteuer aber schließlich abgelehnt. Hätten wir das auch getan und hätten die andern das gewußt, so wären auch diese 1½ bis 2 Milliarden, die den Reichen auferlegt worden sind, auch noch den deutschen Arbeitern auferlegt worden. (Widerpruch.)

Der Kriegspolitik der Regierung gegenüber bleiben wir äußerst kritisch. Natürlich können wir nicht alles, was von der Regierung kommt, unbesehen herunterputzen, das haben wir nie getan. Wir betrachten es nicht als Schande, daß wir dem Reichskanzler in der U-Boot-Frage und der

Vermeidung des Krieges mit Amerika

gedolten haben. (Sehr richtig!) Ständen wir jetzt im Kriege mit Amerika, so hätten wir eine furchtbare Verantwortung zu tragen, wenn wir damals anders gehandelt hätten. Ueber dies und manches andre wird erst nach dem Kriege gesprochen werden können. Am meisten leidet ja unter dem Zustande, daß nicht alles gejagt werden kann, nicht die Minderheit, sondern die Mehrheit. (Lebhafte Zustimmung und Widerspruch.) Wir können jetzt nicht

*) Nachträglich wird über die Verhandlungen der sozialdemokratischen Reichskonferenz ein ausführlicher Bericht herausgegeben, den wir zur Information für unsere Parteigenossen zum Ausdruck bringen. Nur weniger wichtige Partien, wie Geschäftsordnungsdebatte u. dgl., haben wir aus Rücksicht auf unsern Raum gestrichen.

Provinz und Umgegend.

Höchstpreise für Zwiebeln.

Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß auf Vorschlag der Bezirkspreisprüfstelle als Höchstpreis für inländische Zwiebeln, beste Ware, beim Verkauf an den Handel für 50 Kilogramm frei Waggon ab nächster Verladestelle ausschließlich Verpackung folgende Preise als angemessen zu gelten haben:

Table with 2 columns: Month/Year and Price. Rows include September, October, November, December 1918, January 1917, February and March 1917, and April 1917.

Sodern die Zwiebeln mit Verpackung geliefert werden, so kann für 50 Kilogramm 1 Mark mehr beansprucht werden.

Wahlkreis Wanzenleben.

Egehn, 27. September. (Unterschlagenes Mehl.) Wegen umfangreicher Mehlunterschleife sind drei mit dem Mehltransport der hiesigen Mühle betraute Arbeiter verhaftet worden.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 27. September. (Eittlichkeitsvergehen.) Der Maurer Albert Guthahn von hier wurde in nichtöffentlicher Sitzung des Landgerichts Magdeburg wegen Eittlichkeitsvergehens an zwei Anklagen in Magdeburg und Wittenberg gegen die Staatsgewalt in Anbetracht der Vorstrafen auf gleichem Gebiet zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hötensleben, 27. Sept. (Einen Unglücksfall) erlitt der 13jährige Schulknabe Otto Ehlers in Sommerlebenburg. Der Knabe war auf einen Baum geklettert und hatte einen Eisendraht über die elektrische Stromleitung geworfen.

Neuhaldensleben, 27. September. (Für Kartoffelverforgung) wird vom Magistrat mitgeteilt, daß vorläufig nur knapp 3 Zentner Speisekartoffeln pro Kopf abgegeben werden können.

(Für Kaffanienjammern) Da aus Kaffanien Del gewonnen werden soll, werden die Sommer darauf aufmerksam gemacht, daß nur reife Kaffanien angeliefert werden, da nur diese Del enthalten.

(Aufgehobene Beschlagnahme.) Die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln ist auch hier wieder aufgehoben.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 27. September. (Regelung des Fleischverbrauchs.) Mit dem Jahresanfang der neuen Fleischkarte am 2. Oktober ist die Regelung neuer Standardlisten beim Fleischverkauf erforderlich, da von diesem Zeitpunkt an Kinder unter 6 Jahren nur die Hälfte der Fleischration erhalten dürfen.

(Kriegswirtschaften.) Am Donnerstag und Freitag kommen in der Stadthalle Kriegswirtschaften zum Ende von 30 Stunden für ein Jahr gegen Abgabe der Lebensmittelkarte 3 zum Ende.

(Ueberschreitung der Kartoffelbeschneiderei.) Eine Besetzung wegen der Ueberschreitung der Beschneiderei von dem Landgericht Magdeburg ist erfolgt. Der Angeklagte ist ein Arbeiter, der bei einer Angabe unrichtiger Angaben erwischt wurde.

(Das Dachhornische Stipendium) ist demnach belassen worden. Es ist ein halbes Jahr zu verfahren, da sich kein Student der Fakultät Stettin, Magdeburg oder Halle vorfindet, welcher einen Stipendium erhalten könnte.

(Schlagthier-Freihalt.) Am Donnerstag erfolgt die Schlagthiergabe an die Jäger der Kompanie 21 bis 450 und am Samstag für die Kompanie 451 bis 650. Der Sonntag beginnt um 5 Uhr morgens.

Osterleben, 27. September. (Ermittlung vermisster Kriegsteilnehmer.) Der Jagdinspektor vom Kreis Jerichow hat beauftragt, eine Liste mit Namen der Ermittelung vermisster Kriegsteilnehmer zu erstellen.

Jerichow, 27. September. (Hühnerdieb.) Am am Sonntag, dem 23. September, wurde ein Hühnerdieb in einem Feld bei Jerichow gefangen.

(Obstdiebstahl.) Beim Stehlen von Äpfeln wurde eine Frau S. von hier vom Polizeiwachmeister erwischt. Die Diebin hatte in der Nähe der Reismühle von den dort stehenden Obstbäumen bereits einen ganzen Eimer der schönsten, aber verbotenen Äpfel gepflückt, als sie von dem Beamten erwischt wurde.

Wahlkreis Kalbe-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 27. September. (Kriegsunterstützung.) Die Zahlung der Kriegsunterstützungen findet am 28. und 29. September im Hotel zum Deutschen Hause statt.

(Ausgabe der Reichsfließ- und Seifenkarten.) Die weitere Ausgabe der Karten erfolgt am 28. September beginnend mit Nummer 4251 bis 6500; am 29. September Nummer 6501 bis 8750.

(Verkauf von Äpfeln und Zwetschen.) Der Magistrat gibt bekannt, nachdem mit Ausweisarte versehene Aufkäufer für Obst sich bis zum 22. d. M. hier nicht gemeldet haben, wird der Abzug von Äpfeln und Zwetschen innerhalb des Stadtkreises Osterleben und Jerichow freigegeben.

(Der Höchstpreis für Kartoffeln) läßt erwarten, daß die dafür gelieferten Kartoffeln auch als Speisekartoffeln allgemein verwendet werden können. Das ist aber nicht immer der Fall.

(Eine Million Mark mehr Gewinn.) Der in der Generalversammlung der Kaiserliche Maschinenbau- und Kesselfabrik vorliegende Rechnungsabschluss für 1915/16 ergibt einen Betriebsgewinn von 1.788.359 (703.895) Mark und unter Berücksichtigung des Vortrags von 26.618 (88.245) Mark einen Gesamtgewinn von 1.814.977 (792.140) Mark.

Kalbe, 27. September. (Den Dinkel befohlen.) Der 13jährige S. von hier fiel in die Bodenlammer seines Onkels, erkrankte daran und starb daran.

Cardinalburg, 27. September. (Neue Höchstpreise für Obst.) Bei Abgabe bis zu 5 Pfund dürfen Reichsbirnen 12 Pfg., Äpfel 10 Pfg., Kirschen 8 Pfg., Pflaumen 6 Pfg., Zwetschen 5 Pfg., Johannisbeeren 4 Pfg., Stachelbeeren 3 Pfg., Himbeeren 2 Pfg., Erdbeeren 1 Pfg. sein.

Wendleben, 27. September. (Schlimm verunglückt) ist die Frau des Zimmermanns H. Winkler. Sie war bei der Reparatur einer Dampfmaschine verunglückt und wurde beim Abreißen der Dampfmaschine so unglücklich getroffen, daß sie Rippenbrüche und eine Verwundung erlitt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 27. September. (Durchgebrannt) Ohne mit einem Cent, einem halben Heller oder einem Pfennig, verfuhr der dort angestellte Fahrer mit einem Betrag von etwa 900 Mark. Er wurde auf dem Bahnhof Magdeburg von der Polizei verhaftet.

(Obstpreise für den Stendaler Landkreis.) Nach dem Ergebnis der Verhandlungen des Landtages Stendal sind folgende Preise für Obst festgesetzt worden.

Fangerhütte, 27. September. (Erschwundene Waren.) Das Lagerhaus der Fangerhütte ist am 26. September durch einen Diebstahl von etwa 1000 Mark Wert an Waren verlustig gegangen.

Fangerhütte, 27. September. (Anstaltsverteilung.) Am Donnerstag, dem 25. September, findet abends von 7 bis 9 Uhr im Saal der Fangerhütte die Verteilung der Anstaltsverteilung statt.

Kleine Chronik.

Frauenmord in Neustadt.

Ein Verbrechen ist in dem Hause Mahbacher 2 in Neustadt entdeckt worden. Im zweiten Stock des Duergebäudes des Hauses ist die 53 Jahre alte Blumenarbeiterin Anna Rudolph ertrunken und beraubt aufgefunden worden.

Der deutsche Durs.

Eine anschauliche Vorstellung von dem Bierverbrauch Deutschlands gewinnt man, wenn man sich die in den letzten Jahren verteilte Biermenge von 66 Millionen Hektolitern in einem Riesenglas eingestrichelt denkt.

Bereins-Kalender.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein. Donnerstag abends 9 Uhr Übungsstunde im 'Weissen Tisch'. Remsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Freitag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Casar.

Briefkasten.

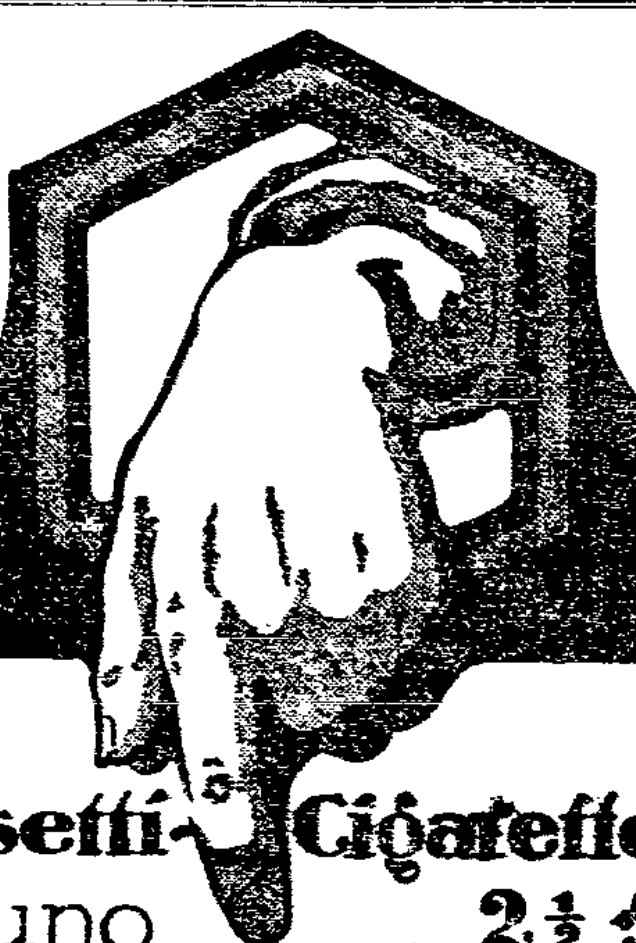
D. M., Quedlinburg. Wenden Sie sich an den Vorstand des Kreises. S., Quedlinburg. Wir mußten Strafporto bezahlen. Die Zusendung der Berichte als Geschäftspapiere ist nicht zulässig. Alter Abonnent. Es gibt kein Rechtsmittel, um dies zu verhindern.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 28. September: Meist heiter, trocken, tagsüber mild.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. September. Todesfälle: Witwe Auguste Veier geb. Schwarz, 74 J. 7 T. Schuhmacher Friedrich Kabelitz, 64 J. 2 M. 18 T. Marie geb. Schöneberg, Ehefrau des Kontorboten Johannes Brodhan, 60 J. 7 M. 14 T. Siedenburg, 25. September. Todesfälle: Bernhard, S. des Eisenbahnschaffners Friedrich Ehrlich, 4 J. 2 M. 8 T. Witwe Luise Schmidt geb. Schieritz, 62 J. 1 M. Ledige Aufwärterin Hermine Kabelitz, 22 J. 10 M. 17 T. Witwe Marie Köhl geb. Wittig, 70 J. 11 M. 8 T. Junalthe Dominik Trzebiech, 66 J. 2 M. 5 T. Anna, T. des Arbeiters (Soldat) Johann Springer, 3 J. 9 M. 9 T. Margarete, T. des Arbeiters (Soldat) Gustav Behrends, 4 J. 4 M. 20 T. Neustadt, 26. September. Todesfälle: Witwe Wilhelmine Feine geb. Reineke, 67 J. Hildegard, T. des Damenfriseurs Erich Dreier, 1 M. 25 T. Witwe Marie Simon geb. Trenner, 79 J. Ernst, S. des Glendrehers Louis Schreiber, 11 T. Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 26 Schuhmacher Otto Feser, 30 J. Ratwote der 2. Ratwote-Division S. M. S. 'Wiesbaden', Kaschmirtisch Ernst Wiemann, 22 J. Kanonier im Artillerie-Regiment Nr. 13 landwirtschaftlicher Arbeiter Friedrich Ham, 24 J.



Josefii Cigaretten. Juno 2 1/2 S, Vera 3 1/2 S, Elfen 6 S, einschl. Kriegszuschlag. Qualität unverändert erstklassig!

Advertisement for Haus- und Küchengeräte (House and Kitchen Appliances) by Max Weisser, Magdeburg. Lists various household items like stoves, sinks, and glassware.

Advertisement for Anzüge (Suits) by J. Büscher, Magdeburg. Promotes high-quality suits and tailoring services.

Advertisement for Anzüge, Hüte und Paletots (Suits, Hats, and Paletots) by J. Büscher, Magdeburg. Features a list of clothing items and prices.

Advertisement for Umpreß-Hüte (Umpress Hats) by A. Albrecht Nchf., Magdeburg. Specializes in modern hat styles.

Advertisement for Zigarren (Cigarettes) by W. Pieper, Magdeburg. Offers various brands of cigarettes for sale.

U-Boot von einem englischen Monitor beschossen. Die Geschosse gingen über den „Batavier 2“ hinweg, ohne jemand zu treffen oder Schaden anzurichten. Der „Batavier 2“ mußte von der Mannschaft nach Brügge gebracht werden.

Verseht. Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkte die italienische Brigg „Garibaldi“ (1374 Brutto-Registertonnen), deren Besatzung gerettet ist, den englischen Dampfer „Charterhouse“ (3021 Brutto-Registertonnen) und den norwegischen Dampfer „Buzjorb“ (3026 Brutto-Registertonnen) wurde gleichfalls torpediert. Die Besatzungen sind gefangen worden.

Ein neuer deutscher U-Boot-Typ? Aus London melden die „Basler Nachrichten“: Die Marinetechniker berichten über das Aufbauen eines neuen Unterseeboottyps auf deutscher Seite. Die Zahl ihrer Torpedos ist um ein Mehrfaches gestiegen, sie können von allen Seiten gleichzeitig abgefeuert werden.

Eine ungeheure Munitionsexplosion

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einem Funkpruch des Wolffschen Bureaus aus New York vom 5. September hat die „New York Times“ eine von der Universal Press Association in New York verblühte Nachricht veröffentlicht, in der sie einen Brief des Mitglieds des britischen Parlaments King anführt, in welchem dieser mitteilt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollar (100 Millionen Mark) geschätzt.

Wir sind nach Angabe aus amtlicher Quelle in der Lage, hierzu erläuternd zu bemerken: Es ist der größten englischen Munitionslager wurde in monatelanger Arbeit bei Audruicq (16 Kilometer südlich von Calais) angelegt. Dugende von Lagerhäusern und Schuppen in den verschiedensten Größen sowie umfangreiche neue Bahnanlagen, Rampen und Ausladevorrichtungen entstanden. In ununterbrochener Folge liefen Munitionszüge ein, um das gewaltige Lager zu füllen. Als nach den ständigen Beobachtungen unserer Flieger die Bauten beendet und die Räume mit Munition vollgepackt waren, erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. Juli ein Angriff unserer Fluggeschwader mit überwältigendem Erfolg. Das ganze gewaltige Munitionslager flog bis zum letzten Schuppen in die Luft. Tiefe Erdtrichter und wüste Trümmerhaufen bezeichneten den Platz des einstigen englischen Hauptmunitionslagers. In weiter Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken und Lagerbauten nieder. Wohlgeplante Lichtbildaufnahmen unserer Flieger vom Tage vor und nach dem erfolgreichen Angriff liefen über den Umfang und die Bedeutung dieses Wertes der Zerstörung keinen Zweifel.

Wenn in dem Briefe des britischen Parlamentarier King der Zeitpunkt dieser Katastrophe anscheinend etwas später gelegt ist, so kann doch angenommen werden, daß es sich um den Angriff bei Audruicq handelt. Sollte sich indessen später eine andere schwere Explosionskatastrophe hinter der englischen Front nachgetragen haben, so würde sich der Verlust für die Engländer verdoppeln.

Eine gern getragene Schuld.

Von sozialdemokratischer Seite ist längst mit allem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß auch nicht ein Körnchen Getreide zu Branntwein verarbeitet werden darf. Die agrarische Presse hat sich lebhaft dagegen gemeldet, und als den sozialdemokratischen Wünschen schließlich Rechnung getragen werden mußte, hat es an häßlichen Bemerkungen der verschiedensten Art nicht gefehlt. Die „Mitteilungen aus der konservativen Partei“ glauben nun konstatieren zu sollen:

Da der „Vorwärts“ und die Sozialdemokratie mit ihrer Gefolgshaft es glücklich durchgesehen haben, daß den Getreidebrennereien kein Roggen mehr zur Fortführung ihrer Betriebe gegeben wird, obwohl die Getreidezölle als ein wertvolles Futtermittel für Milchkuhe gilt, so ist es notwendig, die Forderungen dieser Kreise, daß keine gesunden Kartoffeln mehr in die Brennereien gehen sollen, an der Hand der Tatsache einmal näher zu beleuchten, nämlich, welche Bedeutung unser Brennereigewerbe gerade jetzt in der Kriegszeit hat.

Das konservative Organ gibt dann einen Artikel aus der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ wieder, der bereits die Kunde durch die Presse gemacht hat, auf den deshalb hier nicht näher eingegangen werden braucht. Es darf aber auch konstatiert werden, daß die Sozialdemokratie mit Vergnügen bereit ist, die „Schuld“ auf sich zu nehmen, deren sie hier von den agrar-konservativen Spiritusinteressenten gezogen wird.

Notizen.

Fliegerleutnant Wintgens gefallen. Am Dienstag morgen ist im Kampfe gegen eine erhebliche feindliche Uebermacht Fliegerleutnant Wintgens nach hartem Luftkampf gefallen. Er hatte mit seinem Freunde Hoesndorf zusammen Auftrag, ein deutsches Geschwader bei Ausführung einer schwierigen Aufgabe zu schützen. Nach dem Wunsche des Gefallenen wird die Leiche in Feindesland am Orte, wo er den Fliegertod gefunden hat, beigelegt werden. Leutnant Wintgens hatte am Sonntag das 20. feindliche Flugzeug abgeschossen.

Rücktritt des griechischen Generalstabschefs. Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus aus Athen ist der Chef des griechischen Generalstabs **Muschopoulos** zurückgetreten.

350 000 Streikende in New York. Der „Times“ wird aus New York gemeldet, daß die Arbeitervereinigungen in New York für Mittwoch den Streik von 350 000 organisierten Arbeitern angeordnet haben. Die Stadtbehörden wollen wenn nötig zur Behinderung von Ausschreitungen mit der Polizei auch Truppen heranziehen.

Militärbefreiungsschwindel eines Kratauer Magistratsbeamten. Aus Kratau wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ geschrieben: Am 9. Oktober findet vor dem Feldgericht des Kratauer Militärkommandos der Strafprozeß gegen den ehemaligen Adjunkten des Kratauer Magistrats Ludwig Urtga und seine Helfershelfer statt. Die Anklage legt den Angeklagten zur Last, durch einen ausgedehnten Militärbefreiungsschwindel das Verbrechen gegen die Wehrmacht des Staates begangen zu haben. Der Prozeß dürfte mindestens 8 Wochen in Anspruch nehmen. Unter Anklage stehen 20 Personen. Der Hauptangeklagte Urtga hat in seiner Eigenschaft als Magistratsbeamter gefälschte Landsturmlitimationsblätter ausgestellt und Leute, die vor der Musterungskommission gar nicht erschienen waren, als untauglich eingetragen. Durch diesen Schwindel hat sich Urtga ein Vermögen erworben, sich eine Villa gekauft und Pferde und Wagen gehalten. Das Vermögen Urtgas wurde vom Staate beschlagnahmt. Der Prozeß gegen die Klienten Urtgas wurde bereits durchgeführt. So büßte unter anderem der Eigentümer des Kratauer Cafés Splanade, Wolfowksi, der ebenfalls von Urtga ein gefälschtes Landsturmlitimationsblatt erworben hatte, eine Kerkerstrafe ab.

Thiepval verloren.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 27. September 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus harten Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die spitz vorspringenden Ecken von Thiepval sind verloren. Beiderseits Courcellette gewann der Gegner nach mehrfach verlustreichen Rückzügen schließlich Gelände. Weiter südlich wurde er abgewiesen.

Den Erfolg vom 25. September vermochte er — abgesehen von der Besetzung des Dorfes Gueudecourt — nicht anzunehmen; wir haben seine heftigen Angriffe aus Selbstverweh und aus der Front von Morval bis südlich von Souhavesnes, zum Teil im Handgemenge, blutig abgeschlagen.

Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Bermanovillers und Chaules mislungen. Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Somme 6 feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von Bedeutung. Neue Kämpfe im Lubowa-Abschnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen beendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unser Angriff bei Hermannstadt machte gute Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Luftschiff- und Fliegerangriff auf Bukarest wurden wiederholt.

Mazedonische Front.

Am 25. September wurden südlich des Freja-Sees weitere Vorteile errungen, südlich von Florina feindliche An-

griffe abgeschlagen. Gestern stehen die bulgarischen Truppen am Rajmatalan gegen den angriffsbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Wilmenerker.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Französischer Tagesbericht.

W. L. B. Paris, 26. September. Nachmittagsbericht. Nördlich der Somme nahmen die Franzosen, die bis an den Rand von Fregicourt gelangt waren, dies Dorf ganz ein. Nachts drangen ihre Vortruppen in den Strichhof von Combles ein, während andere Erkundungstruppen den Südrand des Dorfes erreichten. Eine dieser Abteilungen nahm einen Schützengraben südlich von Combles und nahm eine deutsche Kompanie gefangen. An andern Punkten der Front richteten sich die Franzosen in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen machten besonders auf dem rechten Flügel der Franzosen Gegenstöße; sie trieben abends Gegenangriffe gegen die neuen französischen Stellungen von der Straße nach Béthune bis zur Somme vor, wurden jedoch sämtlich abgewiesen. Die Zahl der gestern von den Franzosen gemachten unterwundenen Gefangenen beträgt, soweit bisher gezählt, 800.

Auf dem rechten Maasufer machten die Deutschen gestern gegen 9 Uhr abends zwischen Feurz und dem Werke von Thiaumont einen heftigen Angriff. Sperr- und Maschinengewehrfeuer brachte sie glatt zum Stehen und fügte ihnen schwere Verluste zu.

Abendbericht: Die Schlacht wurde heute mit Erfolg fortgesetzt. Nördlich der Somme vergrößerten die verbündeten Truppen ihren gestrigen Gewinn in starkem Umfang. Sie erreichten in einigen Stunden die für den zweiten Kampftag festgesetzten Ziele. Schon am heutigen Morgen nahmen die französischen Truppen die Offenstie wieder auf und eroberten den ganzen Teil von Combles, der südlich und südlich der Eisenbahn gelegen ist. Unsere Patrouillen traten in Verbindung mit Abteilungen des rechten Flügels der britischen Armee, die den nordwestlichen Teil von Combles vom Feinde säuberten. Kurz danach fiel das ganze Dorf in unsere Hände. Die in Combles gemachte Beute ist beträchtlich. Die Deutschen hatten in unterirdischen Räumen in dieser Driehaft eine außerordentliche Menge Munition und Lebensmittel aller Art angehäuft. Wir sammelten etwa 100 verwundete Deutsche auf, die vom Feinde zurückgelassen waren. Combles ist voll von gefallenen Deutschen. Heute nachmittag bemächtigten sich unsere Truppen, indem sie ihre Vorteile ausnutzten, des kleinen Gehölzes nördlich von Fregicourt halbwegs nach Morval und des größten Teiles des stark besetzten Geländes zwischen diesem Gehölz und dem Westvorsprung des Gehölzes von St.-Wast südlich der Straße nach Béthune. Die Anzahl der von den Franzosen seit gestern gemachten unterwundenen Gefangenen erreicht gegenwärtig 1200. Bisher konnten wir etwa 30 Maschinengewehre zählen.

An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

Aus neuen Nachrichten geht hervor, daß ein Zeppelin, der in der Nacht vom 22. zum 23. September die Gegend von Calais überflog, 20 Bomben abwarf, die sämtlich in großem Abstand von der Stadt auf unbebautem Gelände niederfielen. Wahrscheinlich entzündete sich der Zeppelin, unter das Feuer von Geschützen genommen, der Bomben, um höher steigen und fliegen zu können.

Der britische Bericht.

W. L. B. London, 26. September. Nachmittagsbericht. Die gestrigen Operationen waren in jeder Hinsicht erfolgreich. Ueber 1500 Gefangene wurden bereits gezählt, es werden noch mehr eingebracht, außerdem wurde noch viel Kriegsmaterial erbeutet. Während der Nacht und morgens wurden weitere Fortschritte gemacht. Eine starke Schanze bei Besboeufs und bei Gueudecourt wurden genommen. Wir drangen in Combles von Westen ein und sind jetzt im Begriff, den Widerstand des Feindes dort zu überwinden. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer.

Depeschen.

Verseht.

Christiania, 27. Sept. „Finmarkens Amtstidende“ teilt mit, daß zwei große deutsche U-Boote einen norwegischen und einen englischen Frachtdampfer bei Camvik und einen norwegischen Dampfer bei Melhus torpediert haben. Die Besatzungen wurden gerettet.

London, 27. Sept. Lloyd's meldet aus Grimby, daß der Fischdampfer „Aphelion“ versenkt wurde.

Luftangriff an Kurland.

W. L. B. Berlin, 27. September. (Amtlich.) Am 26. September vormittags wurde die Seeflugstation Angersee durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unsere Abwehrflugzeuge gelang es, das eine Flugboot über Angersee zum Kampfe zu stellen und es nach kurzem Gefechte abzuschießen, während das zweite Flugboot, durch Artilleriefeuer beschädigt, in der Richtung auf Rucoc entkam.

Nur noch eine Woche

hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegaanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenuntkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober mittags 1 Uhr

Homunculus

827

?

Konsumverein Neuhaldensleben.
Dividenden-Auszahlung

Freitag den 29. September 1916
nachmittags 4 1/2 Uhr bis 8 Uhr abends. 889

Vogelgesang

Herrliche 829
Dahlien-Ausstellung!



Dampfer Frida-Martha
fährt heute und folgende Wochen-
tage ab Weigerbertreppel (über
Strambrände links) 872

nachmittags
2 1/2 Uhr

nach **Hohenwarthe.** G. Stahlberg

In unserem Verlag erschien:

Edles Menschenentum

ein freireligiöses Lehrbuch

von
Dr. Hermann Köstlin

Lehrer der Provinz-Gemeinde Magdeburg

Preis 60 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

Gr. Mühlstr. 3 — Telefon 1567.

Kammer-Lichtspiele

Heute Donnerstag zum letztenmal

Das wandernde Licht

Novelle von Ernst von Wildenbruch mit

Henny Porten

Verfüme niemand sich diesen Film
heute noch anzusehen, da eine Prolongation
nicht stattfinden kann. 887

In nächster Zeit! In nächster Zeit!
Das zweite Henny-Porten-Bild

der Serie 1916/17.

Morgen Freitag ein vollständig neues hervorragendes Monopolprogramm!

Panorama-Lichtspielhaus

Die geheimnisvollen Strahlen mit **Maria Carmi**
kommen nur noch heute Donnerstag zum letztenmal zur Vorführung.

Ab morgen Freitag
Das große Meisterwerk der Filmkunst

Homunculus

die bedeutendste Schöpfung der Kinetographie.

Olaf Fönsb der interessanteste, gewaltigste Kinobühnen der Welt, ver-
körpert **Homunculus** in der Hauptrolle.



Homunculus

?



Mittwoch u. Donnerstag
treffen große Posten

frisch geschlachtete, sauber geropte

fette Hühner

ein und verkaufe dieselben zu mäßigen Preisen.

Außerdem



ff. fette Gänse (auch halbe Gänse)

Enten, Pouarden, Poulets, Hähnchen,
Tauben, Rebhühner. 1068

W. Stoebel, Breiteweg 228

Fernsprecher 1156.

Ledersohlen-Ersatz

Schaftstiefel, 1/2-Stiefel, Kinder- u. Damenstiefel,
nur gute Ware, auch an Wieder-
verkauf. G. Gaecke,

Breiteweg 134, im Putzgeschäft, Zischlerstr. 27. 1104



Ede's Anzeiger.

Dienstag früh 10 1/2 Uhr entfiel nach langem, mit großer
Gebuld ertragenem Leiden unsre einzige, herzensgute Tochter,
Schwester und Nichte, meine innigst geliebte Braut

Else Müller

im fast vollendeten 28. Lebensjahre. Um fülles Beileid bitten
Magdeburg-Südost, den 27. September 1916.

Andreas Müller und Frau Elisabeth geb. Brendel,
Karl Müller, 3 St. im Felde, Gerhard Müller als Bruder,
Willy Heinicke als Bräutigam.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 5 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Helmstr. 11, aus statt. 860

ZENTRAL THEATER
Freitag
Der selige Baldun
Sommabend:
Zum 1. Male!
Das Fräulein
vom Amt

Stadt-Theater.
Dienstag den 27. September
Fra Diavolo.
Freitag den 29. September
Mona Lisa.

Wühler-Theater.
Dienstag den 27. September
Girolle-Girolle
1001 Nacht.

Habu
September-Programm

Girolle-Girolle
Freitag den 29. September

Stephanstollen
Freitag den 29. September

Es gibt ein Glück
Freitag den 29. September

Bel-Boas!
Freitag den 29. September

Strauertorten
Von der Reise zurück
Dr. Schaffmann
Spezialist für Backarbeiten
Ergon, Magdeburg-Endenburg

Expeditions-arbeiter u. Packer
Feinschleifer.
Hugo Besten

Maurer, Bau- und Erdarbeiter
Maurer
Ruticher-Gesuch.
Hausdiener
Louis Weidlich

Seppiche
13 Nr. und höher
Verlag und Vertriebsstellen
Severing Nr. 171

Tüchtige Maurer und Bauarbeiter
Erd- u. Bauarbeiter
Fabrik-Neubau Freie Straße, Krupp-Werk.

Former, Modellstücker, Modellhloffer
Dreher, Maschinenschloffer
Tüchtige Elektromonteur

Sermietungen.

Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Heizer
Malzfabrik Etgersleben

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die
traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, der Grenadier
Max Röder
am 19. August im blühenden Alter von 22 Jahren
den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
Dies zeigen tiefbetriibt an
Magdeburg, den 27. September 1916
August Müller, zurzeit im Felde, und Frau
und Geschwister.

Durch das grausame Völkermorden!
Warum? Wofür?
Am 26. September erhielten wir plötzlich
und unerwartet die tieftraurige Nachricht, daß
mein einziges Glück, mein lieber, herzensguter
Mann, unser einziger, lieber Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Onkel, Enkel, Neffe und Cousin,
der Kanonier
Willi Koch
im 30. Lebensjahre, nachdem er 25 Monate die
Schrecknisse des grausamen Krieges miterlebt
hat, an den Folgen einer schweren Verwundung
gestorben ist.
Magdeburg-Buckau, den 27. September.
In tiefer Trauer
Wilhelmine Koch geb. Drewes
Franz Drewes und Frau als Schwiegereltern
Fritz Koch und Frau geb. Härter als Eltern
Else Koch als Schwester, Ruth Koch.

Willi Koch

Homunculus

?

Selbständige Obermonteure und Monteure

Die auch schon Erfahrung in Verlegung von Eisenleitungen haben. Guter Lohn,
kannende Stellung, angenehme Bedingungen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften,
Scheinprüfungen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an

G. Fleischhauer

Ingenieur-Bureau für elektrische Licht- und Kraftanlagen
Magdeburg, Königstraße 68.

Homunculus

?